



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1917

596 (20.12.1917) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-176122](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-176122)

gering. Nach einer Meldung des Corriere, die wir im heutigen Mittagsblatt wiedergegeben haben, soll sich die parlamentarische Lage infolge des Scheiterns der parlamentarischen Gruppe der nationalen Verteidigung in kurzer Zeit eine große Anzahl entschlossener Männer um sich haben scharen können, die die nationale Ehre auf das äußerste verteidigen wollten, während ihre Gegner dies Sieges noch nicht sicher seien. Das klingt etwas dunkel, es sind Sätze, aus denen manches, nur das mich zu entnehmen ist, ob die Gruppe der nationalen Verteidigung nun eine glatte Mehrheit hinter sich hat oder nicht. Die Regierung hat natürlich zwischen diesen Gruppen und inmitten der schweren militärischen und wirtschaftlichen Räten eine wenig beneidenswerte Aufgabe; sie selbst dürfte auch nicht innerlich einseitig sein. Sonstino soll der neuen Gründung nahe stehen, während Orlando eine ausgeprägte Mäßigkeitspolitik betreibt.

Ueber die Lage in Italien erhalten wir noch folgende Telegramme:

c. Von der schweizerischen Grenze, 20. Dez. (Priv.-Tel.) Einer Genfer Meldung zufolge berichtet „Petit Journal“ aus Rom: Die Parteikonstellation in der italienischen Kammer ist jetzt derart, daß die freigeislerischen Deputierten immer noch über eine große Mehrheit verfügen. Giolitti hat mehrfach in die Debatte der Geheimhaltungen eingegriffen und die Zunahme seiner Anhänger ist nicht zu leugnen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 20. Dez. (Pr.-Tel. g. R.) Wie von der italienischen Grenze berichtet wird, verlangt nach dem parlamentarischen Mitarbeiter der „Stampa“ eine starke Strömung in der Kammer im Anschluß an die Geheimhaltungen die Annahme einer Tagesordnung, die der öffentlichen Debatte als Richtschnur dienen könne. Das Volk wolle die Ansicht des Parlaments über die behandelten ersten Fragen kennen, die sich vor allem auf Cadorna und Sonnino beziehen. Eine andere Strömung wiederum will die Einleitung einer politischen und militärischen Untersuchung über die Ereignisse vom 24. Oktober, wie dies in England über die Kämpfe bei Cambrai geschehen sei.

c. Von der schweizerischen Grenze, 20. Dez. (Priv.-Tel. g. R.) Schwager Müller meldet von der italienischen Grenze: Der schon von den Ministern Orlando und Ritti in offener Rede befürwortete Plan der Schaffung eines Kriegsrates im Schoße des Rabinetts ist in den letzten Tagen laut „Avanti“ wieder in den Vordergrund getreten und scheint in Regierungskreisen ernstlich erwogen zu werden.

Italien fordert größere Unterstützung.

c. Von der schweizerischen Grenze, 20. Dez. (Priv.-Tel.) Den Militärkritiken des „Matin“ ist zu entnehmen, daß infolge der wiedereröffneten deutsch-österreichischen Offensiven gegen Italien die italienische Heeresleitung weitere Hilfsträfte und Artillerie bei den Alliierten erbitten hat.

Italiens Militärbehörden und die Kirchen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 20. Dez. (Priv.-Tel. g. R.) Die „New Zürcher Zeitung“ meldet aus Mailand: Einzelne Blätter, darunter sogar die liberale Zeitung „Gazzetta di Parma“, protestieren gegen die plebiszite Art, wie von den italienischen Militärbehörden bei der Requirierung in den Kirchen vorgegangen wird. Die Requirierungskräfte in Parma u. B. wurden bei der Beschlagnahme der dortigen Kirche durch das Militär ohne Rücksicht auf ihren Charakter oder künstlerischen Wert einfach auf die Straße geworfen.

Die Friedensverhandlungen in Brest-Litovsk.

□ Berlin, 20. Dez. (Von unfr. Berl. Büro.) Wie die „B. Z.“ hört, werden die stimmführenden Bevollmächtigten zum Bundesrat dem Reichskanzler Grafen Hertling, der heute vormittag aus dem Großen Hauptquartier wieder in Berlin eingetroffen ist, das Ersuchen übermitteln, zum Zwecke einer Aussprache über die bevorstehenden Friedensverhandlungen womöglich noch im Laufe des heutigen Tages empfangen zu werden.

Die Mitglieder der interfraktionellen Konferenz beim Reichskanzler.

□ Berlin, 20. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Die Mitglieder der interfraktionellen Konferenz hatten sich heute früh 10 Uhr versammelt. Nach einhalbstündiger Beratung begaben sich die Fraktionsführer zum Reichskanzler. Man nimmt an, daß die Besprechungen beim Kanzler den größten Teil des heutigen Tages in Anspruch nehmen werden. An Anlaß dazu dürften die Parteiführer sich mit dem gleichfalls anwesenden Reichstagspräsidenten über einen etwaigen Zusammenritt des Hauptausschusses des Reichstags einigen. Es gilt jedoch als ziemlich ausgeschlossen, daß der Hauptausschuss noch vor Weihnachten zusammentritt, da, von anderem abgesehen, schon die jetzigen Verhältnisse einen so raschen Zusammenritt erschweren würden.

Die Vorgänge in der Ukraine.

c. Von der schweizerischen Grenze, 20. Dez. (Pr.-Tel. g. R.) Der russische Mitarbeiter des Berner „Bund“ meldet: Die Petersburger Hanasmedung, wonach die Ukraine dem Kosakengeneral Kaledin ihre Hilfe zugesagt hätte, entbehrt jeder Grundlage. Selbst der Hetman, der freie ukrainische Kosakengeneral Skoropadski, will von einem Zusammengehen mit Kaledin nichts wissen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 20. Dez. (Priv.-Tel.) Die Petersburger „Pravda“ berichtet: Der Marinenausschub der Flotte und der Petersburger Arbeiterrat erhielten Telegramme der Schwarzenmeerflotte, wonach sich diese ohne Vorbehalt zum Kampfe mit der Ukraine auf die Seite der Petersburger Regierung stellt.

c. Von der schweizerischen Grenze, 20. Dez. (Priv.-Tel. g. R.) Die Petersburger „Pravda“ meldet: Alle Soldatenausschüsse an der russischen Front erklären sich einstimmig für eine sofortige Niederwerfung der verbrecherischen Agitation in der Ukraine.

Die Alliierten kündigen ihre Vorschläge.

c. Von der schweizerischen Grenze, 20. Dez. (Priv.-Tel.) Die Petersburger „Pravda“ meldet: Die Alliierten haben alle dem russischen Reich unter dem Zaren und Kerenski gegebenen Vorschläge gekündigt. Ueber die Rechtmäßigkeit der Vorschläge wird die Nationalversammlung beschließen.

Wladivostok in der Hand der Maximalisten.

c. Von der schweizerischen Grenze, 20. Dez. (Pr.-Tel. g. R.) Der russische Mitarbeiter des Berner „Bund“ berichtet: Wladivostok befindet sich nach wie vor in der Hand der

Maximalisten. Die über 10000 Mann zählende dortige rote Garde sorgt für den Schutz des Eigentums und der Ausländer.

Ein Nationalrat der Muselmanen in der Krim.

c. Von der schweizerischen Grenze, 20. Dez. (Priv.-Tel. g. R.) Von russischer Seite erfährt der Berner „Bund“: Die Muselmanen der Krim haben auf einem Kongreß zu Simferopol beschloffen, einen eignen Nationalrat zu bilden. Dieser muslimanische Nationalrat wird in einem eignen zu diesem Zweck vom Zentralrat der Muselmanen in der Krim beschlagnahmten Palast seine Tagungen abhalten.

m. Adia, 20. Dez. (Priv.-Tel.) Die „Adriatische Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Der Berichterstatter der Zeitung „Berlinske Tidende“ will wissen, daß Kerenski aus der Gegend südlich von Petersburg gegen Krasau mit einer Truppenabteilung von unbekannter Stärke vorrückte und ferner, daß Großfürst Nikolai im Kaukasus ein bedeutendes Heer von Monarchisten gebildet hat, das täglich durch den Zugang von Kosaken wachse. Weiter meldet er, daß gestern in Petersburg vor der serbischen und rumänischen Botschaft sowie der französischen Botschaft verbandseindliche Kundgebungen stattgefunden hätten. Diese seien hervorgerufen worden durch eine Berliner Meldung, daß kürzlich französische, rumänische und serbische Truppen unter Führung Kaledins gegen die Truppen der Bolschewiki in der Nähe von Krasau gekämpft hätten. Die Erregung der Bevölkerung, die außerordentlich groß sein soll, hat sich namentlich gegen die serbische Botschaft gerichtet, wo Fensterzerstörungen eingeworfen worden seien. Eine Befähigung dieser Meldungen von anderer Seite liegt nicht vor.

Die Wiederanuflebung der wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland.

Die ernstgemeinte Drohung des Regierungsorgans „Pravda“ mit dem Staatsbankrott, mit der Wichtigkeitserklärung aller Verbindlichkeiten gegen das Ausland, hat ihre Wirkung auf die Verbündeten Rußlands und die Neutralen nicht verfehlt. Rußlands Verschuldung erforderte schon vor dem Krieg 425 Millionen Rubel an Zinsen, und diese Auslandsverbindlichkeiten sind bis zum April 1917 auf 1352 Millionen Rubel angewachsen. Da der Wert des russischen Währungsgeldes teilweise auf 1/4 seines ursprünglichen Wertes gesunken ist, würde diese Schuld sich noch vergrößern. Dazu übersteigt der Notenumlauf der russischen Staatsbank jetzt 17 Millionen Rubel, während die zum großen Teil im Ausland hinterlegte Goldbedeckung auf knapp 1300 Millionen Rubel zusammengeschmolzen ist. Wenn die in bewußter Absicht ausgestoßene Drohung des Staatsbankrotts zur Wirklichkeit würde, so würde dies die Neuerrichtung der russischen Wirtschaft wesentlich erleichtern.

Von der Art und dem Tempo dieser Neuerrichtung wird es abhängen, wie sich die wirtschaftlichen Beziehungen des deutschen Reiches zu seinem östlichen Nachbar gestalten werden. Am Interesse beider Länder liegt es, wenn diese Beziehungen so schnell wie möglich wieder aufgenommen werden. Die Legende von der Vergewaltigung Rußlands durch Deutschland, die sich auf die Errichtung deutscher Sägmühlen an der russischen Grenze zu schauerlicher Verarbeitung billiger russischer Holz, auf den deutschen Schutz Zoll für Weizen, das Schließen der deutschen Einfuhrzölle und ähnliche Dinge stützt, wird in Vergessenheit geraten gegenüber den Vergewaltigungen, denen Rußland und seine gesamte Volkswirtschaft von Seiten Englands ausgeht waren.

Die russischen Industriellen und Vertreter des Handels sagten schon während des Krieges: „Es wird nichts helfen, wir werden auch nach dem Krieg in industrieller und wirtschaftlicher Beziehung noch vielfach auf Deutschland angewiesen sein“, und ein Moskauer Großindustrieller sprach es offen aus: „Wir wollen die Deutschen gar nicht aus dem Lande haben, im Gegenteil, wir brauchen ihre Arbeitskraft und ihr Geld.“ Das Treiben der Entente hat den Russen die Augen geöffnet und sie zu der Erkenntnis geführt, daß der Kampf Rußlands gegen Deutschland ein widersinniger sei, daß es keine Nachbarreiche, außer Deutschland und der Donamonarchie, gäbe, die mehr gegenseitig aufeinander angewiesen seien, als Deutschland und Rußland.

Die Handelsstatistik zeigt, daß der Warenaustausch zwischen Rußland und Deutschland von 1894 bis 1913 eine Erhöhung deutscher Einfuhr nach Rußland von 143 auf 643 Mill. Rubel erfuhr. Deutschland war damit der wichtigste und unentbehrlichste Lieferant Rußlands geworden. Von der russischen Gesamteinfuhr entfielen über 1/3 auf Deutschland. Diefelbe führende Rolle hatte Deutschland auch als Abnehmer russischer Erzeugnisse, 46,17 Prozent der gesamten russischen Ausfuhr gingen nach Deutschland, im Jahr 1913 für 1452 Millionen Rubel. Das Nötigste, was Rußland heute braucht, ist Geld oder Kredit, wir müssen daher trachten, daß in unserem künftigen Verkehr mit Rußland ein Ueberdruck auf russischer Seite bleibt, und dies läßt sich durch Verstärkung unserer Einfuhr aus Rußland leicht erreichen, ohne daß unsere Industrie dabei zu kurz käme, denn sie ist es ja, die russische Rohstoffe und Halbfertigware weiter verarbeitet und daraus ihren Nutzen zieht. Bei der Wiederanuflebung der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen erfreut sich Deutschland einer Vorzugsstellung. Es besitzt in seinen früher in Rußland ansässig gewesenem Landesleuten zahlreiche und gute Vermittler. In den Kreisen, die vor dem Krieg an der russischen Einfuhr interessiert waren, wird die Schaffung einer deutsch-russischen Handelskommission für unerlässlich gehalten. Rußland hat sich nicht als Freund des Wirtschaftskrieges gezeigt. Seine Industrie war in der Lage, Kriegsgewinne zu erzielen, die eine Grundlage zum Wiederaufbau seiner Friedenswirtschaft geschaffen haben. (B. Z.)

Der deutsch-englische Friedensfühler.

Eine Erklärung Erzbergers.

□ Berlin, 20. Dez. (Von unfr. Berl. Büro.) Das Berner „Intelligenzblatt“ hat berichtet, daß ein bekannter deutscher Politiker vor vielen Wochen Gelegenheit gehabt habe, eine Aussprache mit einer englischen Persönlichkeit zu pflegen. Da diese Mitteilung des genannten Blattes allgemein auf den Abgeordneten Erzberger gedeutet wird, so ermächtigt dieser die „B. Z.“, folgendes zu erklären:

„Ich habe keinen Grund, zu verbergen, daß ich schon seit langem bei meinen Besuchen in der Schweiz auch, wenn sich mir Gelegenheit dazu geboten hat, Unterredungen mit Angehörigen feindlicher Staaten gehabt habe. Dasselbe haben ja andere Persönlichkeiten aus Deutschland und den verbündeten Ländern getan. Es ist aber vollkommen falsch, daß irgend eine dieser Aussprachen oder eine Aussprache, die ich mit einer neutralen Persönlichkeit in der Schweiz geführt habe, mit dem jetzt bekannten deutsch-englischen Friedensfühler in Verbindung gebracht werden kann. Im Gegenteil, wer die Vorgänge tatsächlich kennt, kann gar nicht auf den phantastischen Einfall kommen,

daß ein Zusammenhang zwischen dem englischen Friedensfühler und den Besprechungen irgend eines „bekanntem deutschen Politikers“ irgendwie besteht.“

Die feindlichen Heeresberichte.

Der französische Bericht.

Paris, 19. Dez. (Mittags, (Mittags, Nichtamtlich.) Die feindliche Artillerie, von der unsrigen wirksam bekämpft, beschloß während der Nacht unsere Linien südlich von Juncourt und in den Argonnen bei Four de Paris. Am lehrteren Posten wurde der Feind, der sich unseren Linien zu nähern versuchte, zweimal mit Feuer zurückgeschlagen. In Boßringen machten unsere Patrouillen in den Abschnitten Hürig und Rauroy Gefangene, darunter einen Offizier. In der Nacht zum 18. Dezember warfen deutsche Flugzeuge etwa 50 Bomben in der Gegend von Dänkichen ab; bisher kein Opfer gemeldet.

Die englischen Berichte.

London, 18. Dez. (Mittags, Nichtamtlich.) Gefechte von Streifabteilungen und Geschützfeuer. Am 17. Dezember Bombenangriffe auf feindliche Bohnhöfe und Flugplätze.

London, 19. Dez. (Mittags, Nichtamtlich.) Nachmittags. Feindliche Erkundungsabteilungen, die gestern Abend unsere Posten südlich von Balchendaes sich zu nähern versuchten, wurden durch unsere Feuer zerstreut und zurückgetrieben. Wir machten einige Gefangene.

Englischer Heeresbericht aus Palästina.

London, 19. Dez. (Mittags, Nichtamtlich.) Wir nahmen die Höhe bei Khudis, drei Kilometer südlich von Jerusalem, und machten 117 Gefangene, darunter 5 Offiziere. Ein feindliches Flugzeug wurde zur Landung gezwungen.

Der italienische Bericht.

Rom, 19. Dez. (Mittags, Nichtamtlich.) Gestern versuchte der Feind durch eine blutige Kampfhandlung, die den ganzen Tag über dauerte, indem er zwischen heftiger Beschützung und starken Infanterieangriffen abwechselte, von Col Caprile bis zum Monte Vertica seine Linien nach Süden vorzuschieben. Auf seinem linken Flügel, wo 100 Gefangene in unserer Hand blieben, gelang es dem Gegner, Bortese zu erreichen und sie festzuhalten. Im Gebiet des Monte Acolone auf dem rechten Flügel hatten die feindlichen Bemühungen Erfolg, trotz des bewundernswürdigen Widerstandes der 240. Infanteriebrigade Besatzung des Wolkhauses von Lepo. Bergliche Uebergangswerte über die Pässe zwischen Gradescina und Capozucchero führten zu heftigen örtlichen Kämpfen, an denen schwimmende Batterien der königlichen Marine teilnahmen. Wir machten Gefangene.

Letzte Meldungen.

Callaux.

□ Berlin, 20. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Gené wird der „B. Z.“ gemeldet: Callaux arbeitet seit gestern an seiner Verteidigungssrede. Er soll ausdrücklich eine Frist bis Ende der Woche erhalten haben, um sich mit Ruhe vorbereiten zu können. Seine Rede wird zweieinhalb bis drei Stunden dauern. Der Referent des Eiserausschusses Adolat Pallant hat seinen Bericht fertiggestellt. Er umfaßt nur zwei Seiten. Pallant bezieht sich auf einige Einleitungsparole und verweist dann ausdrücklich auf die sieno-graphisch aufgenommene Erklärung von Clemenceau vor der Kammer. Zu der Anklage selbst nimmt der Bericht überhaupt keine Stellung. Er überläßt nicht ohne Absicht die ganze Verantwortlichkeit Clemenceau. Zu Anklagepunkte, die sich auf Callaux Beziehungen zu Bols und Umeresba beziehen, sind im Referat Pallants überhaupt nicht erwähnt, da dieser Teil der Strafanklage anscheinend gänzlich hinfällig ist. Somit bleibt nur die Anklage wegen Callaux-Italienischer Rolle und auch hier scheint Clemenceau in eine Sackgasse geraten zu sein. Wie eines der beiden sozialistischen Mitglieder des Eiserausschusses berichtet, hat die Kommission die für den Ausgang des Referats vielleicht entscheidende Feststellung gemacht, daß das Anklagematerial Clemenceaus ganz genau das gleiche ist, das schon dem Rabinet Briand vor einem Jahre vorlag. Die „humanité“ sagt daher mit Recht, Clemenceau werte damit die Frage nach der strafrechtlichen Verantwortlichkeit Briands, Ribots und Painlevés auf, die das Dossier Callaux“ fanden, es aber nicht für angezeigt hielten, Callaux vor das Kriegsgericht zu laden.

m. Adia, 20. Dez. (Priv.-Tel.) Von der „Adriatischen Zeitung“ meldet zu der Anklage gegen Callaux der schweizerische Press-Telegraph: Der sozialistische Abgeordnete Laurant Mitglied des Eiserausschusses, erklärte die Anklagen gegen Callaux enthalten kein anderes Material, als was schon vor einem Jahre im Rabinet Briand vorgelegen habe. Clemenceau kündigte die Ankündigung neuer geheimer Akten aus Rom an. Er sagte es, er dem Ausschuss vorzulegen. Die „humanité“ macht darauf aufmerksam, daß die Erklärung Clemenceaus die Frage nach der Verantwortlichkeit wie im Rabinet Briands, Ribots und Painlevés offen lasse, die es unrichtigen, das Strafverfahren gegen Callaux zu eröffnen. Im Laufe der Diensttagung des Eiserausschusses machte der Abgeordnete Laurant Clemenceau darauf aufmerksam, eines Tages könne auch gegen ihn, Clemenceau, wegen seines Verhaltens gegen die Salonkorrespondenz die Aufhebung der Immunität beantragt werden. Clemenceau antwortete, ich werde in diesem Falle selbst das Kriegsgericht befragen gegen mich beantragen. Laurant erklärte, er nehme von dieser Erklärung Kenntnis und werde sich ihrer zu erinnern wissen.

Der neue Gouverneur von Neu-Guinea.

□ Berlin, 20. Dezember. (Von unserem Berliner Büro.) Der vom Kaiser zum Gouverneur von Neu-Guinea ernannte Geheimne Oberregierungsrat Haber ist von 1903-06 stellvertretender Gouverneur von Deutsch-Ostafrika gewesen und zu Beginn des Krieges stellvertretender Gouverneur von Neu-Guinea. Wie erinnert, gelang es ihm, eine Kapitulation mit dem Feinde zu schließen, die in ihrer Art wohl einzig dastehen dürfte. Er hat es möglich zu machen gewußt, daß alle in Neu-Guinea befindlichen deutschen Beamten in die Heimat zurückkehren konnten, ohne an den Neutralitätsbedingungen gebunden zu sein. So haben sie die Möglichkeit erhalten, sofort in die Arme einzutreten. — Durch diese Ernennung bekräftigt die Regierung, wie uns von unserer österreichischen Seite berichtet wird, dem festen Entschluß Ausdruck zu geben, auf unsere überseeischen Kolonien unter keinen Umständen zu verzichten.

Frankreichs „Zusammenwirken“ mit Amerika.

Paris, 20. Dez. (Mittags, Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Beim Ministerpräsidenten wird ein Beirat für die planmäßige Ausgestaltung des Zusammenwirkens mit den Nordamerikanern gebildet. Jules Cambon, früherer Botschafter in Berlin, wird Maßnahmen für das Zusammenwirken zu treffen und die Durchführung zu überwachen haben.

Amerikanische Truppen auf Kuba.

Madrid, 19. Dez. (Mittags, Nichtamtlich.) Bericht eingetroffen. Junkspruch des Vertreters des Korrespondenz-Büros „Imparcial“ zufolge befinden sich auf Kuba mit Umoerständnis der kubanischen Regierung 10 000-12 000 amerikanische Truppen, die dortselbst ihre Kriegsausbildung erhalten.

Tom englischen Oberhaus.

London, 19. Dez. (Mittags, Nichtamtlich.) Das Oberhaus nahm in zweiter Lesung das Wahlreformgesetz an.

Prüfung der Preise für Weihnachtsgeschenke.

Berlin, 20. Dez. (Mittags, Nichtamtlich.) Die volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernährungsamtes hat sämtliche Kriegsernährungsämter der Bundes-, Provinz- und Bezirks-Preisprüfungsstellen telegraphisch erlucht, die Preise für Weihnachtsgeschenke und Weihnachtsgeschenke einer Prüfung zu unterziehen.

Aus Stadt und Land.

Verdorbene Jugend.

Unter dieser Spitzmarke veröffentlichte wir im gestrigen Mittagsblatt eine Zuschrift, die mit den daran geknüpften Bemerkungen die „Vollstimme“ zu einer sehr eingehenden Erörterung veranlaßt hat.

Der Schreiber dieser Zuschrift läßt sich doch etwas darnach umsehen, worauf es der „Vollstimme“ bei ihrer Darstellung ankam. Wenn er das nicht tun darf oder mag (von wegen der „Unruhe“), dann sollte er lieber schweigen.

Man ist, auf solchen Karren die Sache abgefahren werden soll. Die Armenbehörde ist auf einmal schuld daran, daß der Junge nicht schon längst der Mutter abgenommen worden ist.

Nach der Anzeigenerklärung mit dem Einsender der Zuschrift kommen wir selbst an die Reihe. Die „Vollstimme“ drückt unsere Bemerkungen, die wir der Zuschrift folgen ließen, ab und bemerkt dazu:

So schreibt ein Blatt, das die Zustände unserer Zeit nicht sehen mag und das böse darüber wird, wenn man das Kind beim richtigen Namen nennt. Jetzt endlich soll der Junge in Verantwortung. Das ist der Weisheit letzter Schluss bei der Beobachtung man wirklich dort den verdorbenen Jungen bessern zu können.

Wir schreiben der „Vollstimme“ aus ganz kurzer Erwiderung, weil wir eine eingehende Polemik mit einem Blatt für unmöglich halten, das die wichtigsten für seine „volksaufklärende“ Tätigkeit wohl ungenügend schreibe hat und deshalb wohl auch in Zukunft schweigen von ihren abweisen wird.

Ihre Bemerkung über die „Vollstimme“ ist mir aus der Seele gesprochen. Das das Blatt einmal aus einer Einzelerscheinung falsche Schlüsse zieht, das kann jedem passieren.

Die in dieser Zuschrift wiederergegebenen Empfehlungen werden sicherlich von allen denjenigen geteilt, die die „Vollstimme“ lesen, und die in ihr vertretenen Anschauungen einschlimmern zu tun.

Baltische Insel-Weihnacht.

Von Hedda v. Schmid.

Von Insel zu Insel, von Rigalands bis zum finnischen Meerbusen streift der Frost Schneewehen hüllen die Inselwelt just um die Weihnachtszeit in eine stille, weiße Abgeschlossenheit, märchenhaft, und trennen sie vom Festlande.

Der Inselbauer liebt seine Feiertage und hält sie hoch, wie er es von altersher gewohnt ist. In den Dörfern herrschen zum Teil noch bis alten, aus der schwedischen Zeit stammenden Bräuche.

Verleses namentlich aufgeführt werden, die den Ruf mit unterzeichnet haben. Der Einsender stellt fest, daß diese Herren „unabkömmlich“ seien, die neben vielen anderen in der Fabrik von morgens 4 bis 12 Uhr und von 1 bis 4 Uhr am Abend sind.

* Müllische Besorgung. Gestetter Karl Feuerlein von Altesheim, bei einem Inf.-Regt., Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurde zum Unteroffizier befördert.

* Außerkegung der Kassebrotmarken? Die Fälschung von Kassebrotmarken hat in letzter Zeit einen solchen Umfang angenommen, daß daraus Gefahren entstehen können.

* Versicherungspflicht erkrankter Angestellter. Während der gefährlicher Vorfrist Kriegsgefahrzeit der Angestellten als beurlaubter Zeit im Sinne des Angestellten-Versicherungs-Gesetzes gilt, sind erkrankte Angestellte während der Zeit ihrer Beurlaubung gegen Entgelt in einer versicherungspflichtigen Stellung vor Versicherungspflichtig in der Angestellten-Versicherung.

* Marktänderung. Der heutige Wochenmarkt war erfreulicherweise etwas reichlicher besetzt als seine Vorgänger. Im meisten vertreten waren wie bisher die verschiedenen Nebenwaren und Krautgesch. Wirting und Weichtohl war schon weniger vorhanden.

* Noch einmal Verrechnung Monatszahl als Sonderprämie zum Gedenk. Von der Kommission der Mannheimer Abfallverwertung wird uns geschrieben: Durch eine hochherzige Spende ist die Theaterleitung in die Lage versetzt worden, uns einige Hundert Plätze für Besuchsmonatszahl zu schenken.

Mannheimer Künstlertheater „Apollo.“

„Polenblut“ war einer der Haupterfolge der vorjährigen Spielzeit des Mannheimer Künstlertheaters, künstlerisch und finanziell. Es ist deshalb begrifflich, daß die Direktion auf diese Nummer zurückgriff.

Flammen stand. Auch der Schmelz und Wohlstand des stets mit Geschmack und Schulfing angeordneten Organs faimen ausnehmend gut zur Geltung. Dagegen konnte wieder die Darstellung größeren Anspruchs nicht voll entsprechen.

Kommunales

* Karlsruhe, 17. Dez. Der am 29. November ds. Js. hier verstorbenen Herr Großh. Bauinspektor Rumberg hat der Stadt Karlsruhe testamentarisch die Summe von 20.000 Mark als „Franz Rumbergsche Schulstiftung“ mit der Bestimmung vermachelt, die Zinsen daraus alljährlich zur Ausrüstung und Hinausendung einer weiteren Ferienkolonie zu verwenden.

* Florheim, 10. Dez. Die Mithing, das nach einer dem Bürgerausschuß genehmigten Habituellen Vorlage des Ob- u. des Oberbürgermeisters Habermehl von 17.000 auf 20.000 Mk. erhöht werden soll, ist dahin zu erwarten, daß das Florheimer Stadtoberhaupt außerdem noch zwei Diensthöfen erhält.

Aus dem Großherzogtum.

* Geddesheim, 10. Dez. Raut der sechsen im hiesigen Bezirk beantragten Tabakbewerlegung kamen an Oberamt hier 10.800 Zentner zur Sprache, was bei einem Preise von 177.80 Mk. für den Zentner eine Summe von 1.919.000 Mk. herbeibringt.

* Karlsruhe, 19. Dez. Der Karlsruher Ortsverband der Beamtenvereine hielt am Montag in den Vier Jahreszeiten seine erste Militärbereitungsverammlung ab.

* Florheim, 17. Dez. Der Wiener Hugo Schwörer von hier erhielt dem Florheimer Anzeiger zufolge, neben seinen früheren Angehörigen auch das Ehrengewand 1. Klasse.

* Konstanz, 18. Dez. Am hohen Alter von beinahe 90 Jahren hat auf Badenwörth-Andelsloch der Altoberräuber Albert Rabian, der Verlorbene hatte vor seinem Tode die Todesangelegenheit für die „Konstanzer Zeitung“ zu übernehmen, das nur das Datum des Todesnachricht auszufüllen war.

die Strate und Rauber, oder die wilden Seeräuber, die von Dese...

die Strate und Rauber, oder die wilden Seeräuber, die von Dese auf die benachbarten Küsten verkehrten und brandschlugen. Die jungen Burgen und Mädchen lachten am Abend auf das, was der Seeräuber ihnen zutrug.

„Lebt wohl, o, unsre Mädchen, Wir fahren zu anderen Dörfern, Die fahren nach dem Hügel von Hullo, Da bekommen wir rote Rosen . . .“

Auf dem Hügel von Hullo der Insel Worms liegt ein von Schweden bewohntes Dorf, das von jeher als das reichste des ganzen Landes war. Früher — so geht die Sage — soll der Hügel von Hullo, zu dem die Burgen am liebsten pilgerten, weil dort die reichsten Erbinnen zuhause sind, ein aus der See emporgedragenes Riff gewesen sein.

heit nicht öfter Feuer entleht, denn mit dem Blatz wird nicht sonderlich vorsichtig umgegangen, und die Kinder wälzen sich im Stroh und bewegen sich unter Lachen und Scherzen mit den Holmen. Der Wind des Hauses aber wirft eine Garbe von diesem Weihnachtsstroh — das auch auf dem Festlande in keinem Bauernhause fehlt — gegen die Stubendecke.

